

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierthalbjährlich 1.50 Mtl. Anzeigenpreis die Hälfte. Coloniezeile für Werbung 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mtl.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Sellenstraße 17. Schlaf der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Anzeigen, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

## Vision vor der Schlacht.

Zum Jahrestage der Vogenschlacht.

Willi Vesper.

Zwischen Meß und den Vogesen  
Vor der ersten Schlacht  
Ist es gewesen.

Da standen um Mitternacht  
Zwei Bayern vom Regiment von der Tann  
Vor dem Feind auf der Wacht.  
Stille lag das weite Land unter den Sternen.  
Leises Klirren von Eisen füllte alle Fernen.  
— Plötzlich starnten die beiden sich an:  
Leise klang  
Gedämpfter Ruf und Hörnerklang,  
Trommelschlägen und Gesang  
Und ein Stampfen vieler Pferde. —

Tief aus der Erde!  
An den Boden drückten die beiden das Ohr:  
Deutlicher dröhnte der Marsch empor.  
Es kommt, es wandert ein ganzes Heer!  
„Wer da? Wer“

Schreie der eine voll Grausen.

— „Hast du's gehört?  
Parole: Weissenburg und Wörth!“  
Klar vernahmen die zwei:  
Infanterie, Artillerie, Reiterei  
Zog mit dumpfem Brausen  
bis an den Morgen  
Unsichtbar vorbei.

Auch die Franzosen hinter den Wäldern verborgen,  
Hörten den Lärm die ganze Nacht  
Und schossen ihre Gewehre

Voll Schrecken ins Leere.  
Dann begann die Schlacht!

Siegereich für uns!

## Treu zum Verband!

Ein Jahr Weltkrieg liegt hinter uns. Was birgt dieses Wort des Furchtbaren, des Großen in sich!? Noch nie hat die Menschheit ein vergleichbares erschütterndes Rütteln erlebt. Und gerade Deutschland steht mitten im Brennpunkte des Weltkrieges. Um seine Zukunft dreht sich eigentlich der ganze Kampf. Gegen eine ganze Welt von Feinden gilt es anzukämpfen, die als einziges Kriegsziel Deutschlands wirtschaftlichen Ruin und seine Besiedlung erstreben. Nicht in ehrlichem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf können unsere Feinde deutlicher Arbeit überkommen, sondern suchen mit Waffengewalt das Übergewicht zu erreichen. — Aber Deutschlands Söhne halten, unter ungänglichen Entbehrungen und Opfern, den Kriegssturm von unseren Gauen fern, ja, haben unsere Gegner bis weit in feindliches Gebiet gedrängt. Manch herrlicher Sieg wurde von unseren Tapferen schon erfochten. Jedoch, übermenschliches musste geleistet werden. Opfer an Blut und Leben musste gebracht werden. Auch dem christlichen Metallarbeiterverband hat der Krieg schon unzählend tausend seiner Besten entrissen. Da ist gerade jetzt der rechte Zeitpunkt, nachdem ein Kriegsjahr hinter uns liegt, allen jenen von Herzen innigen Dank auszusprechen, die da draußen für des Vaterlandes Ehr' und Wehr ihr alles einsetzen; denen aber, die die Treue zu Kaiser und Reich mit ihrem Herzblut besiegelt haben, wollen wir alzeit ein ehrendes Unkenken bewahren. Sollen und müssen nicht wir, die Duheimgebliebenen, solchen Riesenopfern gegenüber, die unsere tapferen Kriegerkollegen da draußen gebracht haben und noch bringen, aus Dankbarkeit tief durchdringen sein und geloben: Treue um Treue! Treue zu halten der Organisation, dem christlichen Metallarbeiterverband, den unsere Kriegerkollegen mit selbstloser Hingabe mühsam haben aufzubauen geholfen. Mit Recht erhoffen sie, daß, nach erfochtenem Siege, der Verband wie ehedem, ihre wirtschaftlichen Interessen, verfügt im Arbeitsvertrag, daß ihnen der Verband, des weiteren bei Arbeitslosigkeit, Stütze und Stab sein wird. — Halten wir den Verband hoch, werken mit unablässiger für ihn, damit er aktions- und lebensfähig bleibt. Treue um Treue! Scheut keine Erfat, die ja im Vergleich zu denen, die draußen im Felde gebracht werden müssen, kaum nennenswert sind

Treu dem Verband, der für uns Duheimgeblieben so unentbehrlich während des Krieges ist und erst recht nach dem Kriege sein wird. Ober, hat der Metallarbeiter während des Krieges keine Interessen wahrzunehmen? Es ist fast lächerlich, diese Frage noch aufwerfen zu müssen. Und doch ist es notwendig, weil viele immer noch nicht wissen, was sie sich und ihrem Stande schuldig sind und was sie als Metallarbeiter dem christlichen Metallarbeiterverband verbannt.

Gerade während der Dauer des Krieges haben wir auf gar manchen Gebieten eine zweitmäßige Interessenvertretung im christlichen Metallarbeiterverband. Aus dem großen Aufgabengebiet unseres Verbandes nehmen wir im folgenden nur drei Aufgaben heraus:

An erster Stelle steht zunächst die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Durch die erhebliche Wertsteigerung der ganzen Lebenshaltung tritt eine wesentliche Steigerung der Ausgaben ein. Weil aber das Einkommen mit den Ausgaben zum mindesten gleichen Schritt halten muss, wird durchweg danach gestrebt werden müssen, daß die Einnahmen gesteigert werden, das heißt: bei den Arbeitern eine Steigerung des Lohnes herbeizuführen. Das kann wiederum nur die Organisation. Der Einzelne hat keinen Einfluss auf die günstige Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Als einzelner bedeutet er eine Null. — Auch die Möglichkeit der Lohn erhöhung ist der Metallindustrie durch die umfangreichen Militäraufträge, fast durchweg gegeben. Das ist deutlich ersichtlich aus den Berichten über die Kriegsgewinne der Aktiengesellschaften usw. Auch das Verbandsorgan berichtet des öfteren über errungene Lohnerhöhungen, Leuerungszulagen u. dergl. Da ist es nur notwendig, daß sich die Arbeiter richten; was überall dort geschah, wo auch die Arbeiter organisiert sind. Eine Lohnerhöhung oder Leuerungszulage wird aber dort, wo man glaubt, seine Beiträge sparen zu müssen und nicht organisiert ist, nicht kommen.

Ein nicht minder wichtiges Aufgabengebiet ist die Lebensmittelfrage. Das gerade die minderbemittelte Bevölkerung, der Arbeiter, stark an der günstigen Regelung dieser Frage interessiert ist, ist naturgemäß. Unter Beranziehung der verschiedenen Interessengruppen nimmt die Regierung die Regelung der Lebensmittelfrage vor. Die einzelnen wirtschaftlichen Organisationen werden, je stärker und größer sie sind, mächtigeren Einfluss auf die Gestaltung der Frage nehmen können. Die starken Organisationen der Landwirtschaft und des Handels haben ihre Interessen diesbezgl. geltend gemacht. Dasselbe trifft auch auf die Arbeiterorganisationen zu, die ebenfalls in den staatlichen und kommunalen Lebensmittelkommissionen die Konsuminteressen wirtsam vertreten haben. Das Geltendmachen der Interessen war aber nur durch die Organisationen möglich. Völlig machtlos und ohne jeden Einfluss wäre aber die Arbeiterschaft gewissenlosem Spekulanten als Objekt ausgekehlt, wenn alle Arbeiter jener Meinung hubigten, daß die Organisationen während des Krieges nicht notwendig wären.

Aber auch dem Gebiet der sozialen Fürsorge steht die Arbeiterorganisation aufmerksam gegenüber. Rat- und tatlos stehen unzählige Arbeiterfamilien da, deren Ernährung zur Fahne einberufen wurde, und sind vielfach der Not ausgesetzt. Selbstverständlich mußte hier der Staat eingreifen. Ebenso der Hinterbliebenen, deren Erzieher auf dem Felde der Ehre gefallen ist, mußte der Staat sich annehmen. Nicht minder trifft das auch auf unsere Kriegsinvaliden zu. In ganz erheblichem Maße sind an allen diesen Fragen die Arbeiter interessiert. War doch die Arbeitskraft des Ernährers der Arbeiterfamilie fast durchweg die einzige Einkommensquelle, das einzige Kapital, das sie besessen. Deshalb richtet sich auch das besondere Augenmerk der Arbeiterorganisationen auf die rechte Beratung dieser Familien, sowie auch auf die Geltendmachung unseres Einflusses bei der Festsetzung der Renten für alle jene, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Hier wie auf allen erwähnten Gebieten wurde schon Ehrlichkeit geleistet. — Das alles war aber nur möglich durch die Einflussnahme der Organisationen des Arbeitersstandes.

Die Tätigkeit des Verbandes während des Krieges bei der Wahrnehmung der Lebensinteressen der Arbeiter ist hierdurch längst nicht umfassend dargestellt. Es seien nur kurz einige weitere Aufgaben angedeutet: die Abwehr von Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis, die Bekämpfung von Organisationsverbote, Bekämpfung von Missständen bei Vergabe von Militärlieferungen im Zwischenhandel, sorgfältige Beobachtung, daß die Arbeiter-

schutzbestimmungen eingehalten werden, bezgleichen die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, gegen die man gerade in der Zeitzeit so oft verstößt; die Ausgleichung des Arbeitsmarktes usw.

Die tatkräftige Arbeit, die unser Verband auf allen diesen Gebieten während des Kriegsjahrs schon geleistet hat, läßt erkennen, daß die Organisation der Größe der Zeit gerecht geworden ist, und daß sie ihre Aufgaben dem Wechsel der Verhältnisse in wirkungsvoller Weise angepaßt hat.

Aber auch über den Krieg hinaus haben wir zu blicken, denn von dieser Zeit erwarten wir dasjenige, was uns bisher an Arbeiterrichten vorenthalten war. Da wird uns wiederum der Bestand des Verbandes bitter nottuß bei der Forderung einer reichsgesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung und der Centralisierung des Arbeitsnachweiswesens, bei Schaffung von Arbeiterlammern und eines großzügigen Arbeiterrechtes, sowie Beseitigung der Koalitionsverbote u. a. sozialpolitische Fortbewegungen. Aber auch die Verschlechterungen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die während des Krieges sich vielfach gestellt machen, müssen wiederum ausgerottet werden, neue Verbesserungen müssen geschaffen werden usw.

Gegenüber dieser Wahrnehmung unserer Lebensinteressen durch den Verband wollen auch wir unser möglichstes zum guten Gelingen der großen Ziele beitragen. Treue um Treue! An der Stärkung der Organisationen wollen wir unaufhörlich mitarbeiten, eingedenkt dessen, daß der Einfluss und das Wachsen des Verbandes bei der glücklichen Lösung der vorgezeichneten Aufgaben möglichst gefördert und gestärkt werden muß.

Das geschieht am besten durch die Vereinigung neuer Mitglieder, wodurch wir uns und unserem Stand nur dienlich sind.

Wie unsere Kriegerkollegen in allen ihren Briefen von dem Gedanken beseelt und durchdrungen sind, um eines dauernden, echten Friedens willen „Durchzuhalten“ bis zu einem vollen, entscheidenden Sieg der deutschen Waffen, so wollen wir ihnen und uns zum Wohle unserer wirtschaftlichen Interessenvertretung, dem christlichen Metallarbeiterverband die Treue bewahren, um alle unsere gesteckten hohen Ziele endgültig zu erreichen.

## Die deutsche Eisenindustrie im ersten Kriegsjahr

Nach den anfänglichen großen Schwankungen zu Kriegsbeginn, der alle Industrien unterworfen waren, und unter welcher natürlich auch die Eisenindustrie litt, hat sich sich diese in kurzer Zeit den veränderten Verhältnissen angepaßt und sicher wieder den Weg zur Höhe gefunden. Wenn auch der Stand vor dem Kriege noch nicht ganz wieder erreicht wurde, so ist doch die Konjunktur fast überall günstig zu nennen. Das beweisen die Geschäftsergebnisse der Eisenindustrie, die bis jetzt vorliegen. Sicher hat es der ganzen Kraft und Energie der Leiter bedurfst, um die Eisenindustrie wieder so schnell zu heben, ihres ganzen organisatorischen Vermögens und ihres Weitblickes, und Deutschland wird den Männern der Industrie Deak dafür wissen. Aber die Umwandlung hätte sich nicht so glänzend vollzogen, fast wie bei einer Maschine, deren Räder genau ineinanbergreifen, wenn hinter den leitenden Männern nicht eine anpassungsfähige, geistig hochstehende Arbeiterschaft gestanden hätte, die mit ganzer Seele bei der Sache war, als es galt, dem bedrängten Vaterlande zu helfen. Die langjährige, unermüdliche Gewerkschaftsarbeit, die den Geist der Einordnung, der Disziplin ihren Mitgliedern gab, hat auch hier herliche Früchte gezeitigt. Die Organisation war es, die den Arbeitern die materielle und geistige Höhe gegeben hatte, deren sie notwendig bedurften, wenn sie soll den großen Aufgaben dieser Zeit gewachsen sein wollten. Ihre Arbeit hat es vermocht, daß die deutsche Eisenindustrie das erste Kriegsjahr mit Sicherheit und Ruhe durchgehalten hat und auch in das zweite Kriegsjahr mit guter Zuverlässigkeit eintritt.

Über die Eisenindustrie im ersten Kriegsjahr macht Dr. Ing. Schröder in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ folgende bemerkenswerte Ausschreibungen:

„Harte Arbeit unter schwierigen Verhältnissen ist die Kennzeichnung der Tätigkeit der deutschen Eisenindustrie in dem eben abgelaufenen ersten Kriegsjahr. Die deutsche Eisenindustrie förderte im letzten Friedensjahr 1913 rd. 35 941 000 Tonnen heimisches Eisen und erhielt daraus unter Ihsua eine Ausfuhr von 2 612 000 Tonnen.“

neup und ausgänglich einer Einfuhr von 14 019 000 Tonnen im ganzen 19 300 000 Tonnen Roheisen, d. h. etwa 40 % des Metallzwecks unseres Roheisens entstammten dem Auslande. Der gleichzeitig verhandelte Brennstoff wurde bis auf geringe Ausnahmen im Inlande gewonnen. Aber wie waren nicht nur hinsichtlich der Einfuhr des für unsere Eisenverarbeitung benötigten Erzes abhängig vom Auslande, in noch viel höherem Maße war dies der Fall für den Absatz des erzeugten Eisens und der daraus hergestellten Fabrikate, da in demselben Jahre 1913 unsere Eisenproduktion einschließlich der Maschinen auf Roheisen umgerechnet, nicht weniger als 46,6 % der Fahrzeugebung ausmachte. Dass eine Industrie, die in so hohem Maße auf ihren Bezug ebenso wie auf ihren Absatz auf das Ausland angewiesen war, bei dem plötzlichen und unerwarteten Ausbruch des Krieges aufs stärkste in Misereidenschaft gerungen wurde, ist selbstverständlich.

Es war mir vergönnt, hierüber ausführlichen Bericht vor der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute am 31. Jan. d. J. zu erstatten; auch war ich damals in der Lage, auf die „erfreuliche Wiederbelebung, die wenige Wochen nach der ersten Siedlung eingesezt hatte, und auf die erfolgreiche Umstellung, die alshalb in unserer Eisenindustrie eingetreten war, hinzuweisen. Bisher ist die damalige Erzeugung unserer deutschen Eisenindustrie nicht nur beibehalten, sondern in erfreulicher Weise gesteigert worden. Zahlreiche Hochöfen sind wieder unter Feuer, und es werden immer noch neue angeblasen, und wenn die Durchschmelzerzeugung, die bei jedem Ofen fällt, auch als Folge des ärmeren Möllers zurückgegangen ist, so ist doch die Tagesleistung von 18 925 Tonnen Roheisen im Monat August 1914 auf 31 400 Tonnen im Durchschnitt der letzten Monate gestiegen. In gleich kräftiger Weise hat sich auch die Rohstoffherstellung entwidelt, indem sie von einem Lieftand von 18 310 Tonnen im Monat August 1914 auf durchschnittlich 33 000 Tonnen täglich im Jahre 1915 sich erhöht hat, und es ist selbstverständlich, dass auch die Erzeugung der Walzwerke und Eisenbauwerke eine entsprechend lebhafte war. Schon früh wußte ein Fachmann in der „Times“ schon im Frühjahr zu berechnen, dass die deutsche Stahlherstellung wegen Mangels an Mangan im Juni 1915 eingeschlissen werden müsse. Der Eisenhagel unserer Geschütze hat den Engländern gezeigt, dass auch diese Rechnung zu den vielen Falschrechnungen Englands in diesem Kriege gehört. Die Erzeugung unserer, jetzt auf heimische Rohstoffe angewiesenen Eisenindustrie ist so groß, dass sie nicht nur alle Anforderungen von Landheer und Flotte erfüllt, sondern auch die notwendigen laufenden Mengen an Eisen für Friedenszwecke und darüber hinaus bis zu einem gewissen Grade den Bedarf für unsere benachbarten neutralen Länder zu liefern vermag. Diese erfreuliche Tatsache ist offenkundig. Wie wir uns in unsern Rohstoffen decken, ist unser und unserer Metallurgien Geheimnis, das wir der verbündeten Welt unserer Feinde preiszugeben, natürlich keinen Anlass haben. So viel aber mögen Sie wissen, dass der Gedanke an einen Mangel an Eisen für unseren Kriegsbedarf infolge Versagens unserer Eisenindustrie genau eine Fehlrechnung ist, ebenso wie der Plan, unsere Bevölkerung während des Krieges auszuhungern, sich als eine Lächerlichkeit erwiesen hat.

Deutsche Wissenschaft, deutsche Technik, deutsche Organisationstruktur und die schon in Friedenszeiten als Surrogatbehelf geschmähte Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie triumphieren in unübertraglicher Sieg über

alle Schwierigkeiten, die das deutsche Volk durch die reuflischen Machenschaften Englands tödlich zu treffen bestimmt waren. Dieser unser großer Erfolg ist um so bemerkenswerter, als seit Beginn des Krieges unsere Eisenindustrie durch die sich mehrenden Verwaltungsmäßigkeiten und die dadurch gebolten Einschränkungen in ihrer Tatkraft und Bewegungsfähigkeit in steigendem Maße behindert worden ist, und wenn sie trotzdem den Kriegsbedarf voll gedeckt und sich sogar in diesem engen Rahmen schon mehrfach umgesetzt hat, — obwohl die dadurch entstehenden Aufgaben an die deutsche Eisenindustrie ebenso neu wie unerwartet herangetreten und leider auch anfangs fassbare Zeit nicht durch ihre Schuld verkannt wurde, — so ist dies der harten, aber auch erfolgreicher Arbeit der „Front hinter der Front“ zu verdanken, die sich in ihrer Art würdig den heldenmächtigen Leistungen unserer Truppen zur Seite stellt. In der Tat sache kann nicht gerüttelt werden, dass die Grundlagen für die Sichererhaltung unserer Eisenindustrie in bisherigem Umfang zeitlich unbegrenzt fortbestehen, auch wenn der Krieg noch unzählige Jahre dauern sollte. Und da nicht daran zu zweifeln ist, dass alle maßgebenden Stellen in einsichtsvollen Zusammenwirken alles ausbieten werden, um in bezug auf die Kriegslieferungen keine Störungen entstehen zu lassen, und helfen, die angedeuteten Schwierigkeiten zu beseitigen, so können wir in bezug auf die Durchhaltung der deutschen Eisenindustrie in diesem Kriege sagen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“

## Es geht eine Schlacht . . .

Alfred Kerr

Es geht eine Schlacht . . . mit schwerem Gang.  
Am Weichselfluß? Am Wasgenjoch?  
Die Stille redet Tagelang.  
Wir wissen's nicht. Und wissen's doch.  
Es rinn't ein Ruf. Durch Frühlingsgrau.  
Durch alle Nächte. Heimatwärts.  
Es schwint ein flüsterndes Geraun.  
Von eurem Blut in unser Herz.  
Es schallt ein Schrei. Es hallt ein Schuß.  
Er trifft uns in die eigne Stirn.  
Es zieht ein heimlich steiter Fluss.  
Von eurem Hirn in unser Hirn.  
Es weht der Allseelenwind.  
Wir schreiten alle einen Schritt.  
Und die wir fern vom Felde sind,  
Wir kämpfen mit; wir sterben mit.

## Allgemeine Handlung

### Der Arbeitsmarkt im Juli 1915

Auch der Juli hat keine wesentliche Aenderungen in der Lage der meisten Industrien mit sich gebracht. Nach wie vor kann die Beschäftigung im allgemeinen als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die Wiederaufnahme des Geschäftsvergangen, die in einer Reihe von Gewerben in jedem Sommer einzutreten pflegt, macht sich zwar auch diesmal bemerkbar, doch trat in diesem Jahr die Wirkung dieses Umstandes naturgemäß hinter den Folgen des Krieges zu üb. In den meisten Industrien ist vielmehr die Größe ihres Anteils

an Herstellerungen für die Lebhaftigkeit ihrer Beschäftigung entscheidend.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der seit dem ersten Kriegsmonat, August 1914, fortgesetzt werden kann, hat sich auch im Juni weiter fortgesetzt. Von 998 563 Mitgliedern deutscher Fachverbände, über welche Berufe vorliegen, waren 25 561 oder 2,6 % H. arbeitslos gegen 2,9 im Vorjahrmonat und 2,5, im gleichen Vorjahrmonat. Es zeigt sich also, dass in diesem Jahre die Stellenlosigkeit kaum nennenswert höher als im vorigen Jahre.

Nach den Berichten der Arbeitsmarktvorstände ist in einigen Gebieten eine Besserung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahrmonat eingetreten. Hierzu gehören Berlin und Brandenburg, Bayern und Württemberg. Eine Besserung bei den Männern, aber eine Verschlechterung bei den Frauen war festzustellen in Schlesien, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Über eine günstige Lage des Arbeitsmarktes wird berichtet aus Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Hamburg-Lippe. Wenig geändert hat sich die Lage in Preußen, Hamburg, Westfalen, Lippe und Rhineland. Über die Lage des Arbeitsmarktes für Frauen kann die Berichte verschieden. Während aus Westfalen, Rheinland, Bayern, Württemberg und Baden eine Besserung gemeldet wird, war in Schlesien, Sachsen und Schleswig-Holstein eine Verschlechterung der Arbeitsmarkts zu verzeichnen.

## Ein gutes Mittel

Der Lebensmittelwucher hat in manchen Städten noch gerade Formen angenommen, die die schärfste Bestrafung fordern. So sehen sich jetzt die Generalkommandos veranlasst, eine strenge Warnung und Androhung hoher Geldstrafen gegen die anzukündigenden, welche in dieser Zeit in gemeiner Weise die Not des Volkes ausbeuten. In der Rhinopole gehen die maßgebenden Behörden äußerst entschlossen gegen den Lebensmittelwucher vor.

Vor dem Standgericht in Zweibrücken hatten sich dieser Tage eine Menge Milch- und Butterhändler und Händlerinnen unter der Anklage zu verantworten, dass sie für ihre Produkte zu hohe Preise forderten. So hatten diese Händler die Milchpreise bis auf 28 Pf. für das Liter und die Butterpreise auf 2 Mark das Pfund in die Höhe getrieben. Ein eidsch. vornommener Sachverständiger bekundete, dass bei der guten Güterernte in den ländlichen Verhältnissen zu solchen Preisen kein Verlust gegeben sei. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je einem Tag Gefängnis.

Recht so! Heisslich geht man in ähnlicher Weise auch gegen die Großindustrie vor, dann dürfte bald dieses Gejmeis verschwinden sein.

## Liebesgaben

Noch nie hat sich das edle Bestreben der deutschen Volksfeile in innigem Zusammenhang mit den Leben fern der Heimat zu bleiben, so stark und gezeigt, als in diesem Kriege. Bei Willkürden Briefe und kleine Paketchen hat die deutsche Feldpost innerhalb eines Jahres versandt; das macht auf jeden deutschen Soldaten, wenn wir die Zahl auf 9 Millionen berechnen im Jahre rund 430 Briefe und Pakete. Dieser kolossale Aufzehrung hat denn auch flugs eine neue Industrie erschaffen, die Liebesgabenindustrie. Wie es aber oft damit steht, beschreibt ein Nahrungsmittelchemiker im „Naturarzt“:

Das Bestreben, unseren Lieben im Felde durch Liebesgaben von Nahrungs- und Genussmitteln das Leben zu erleichtern, und diese Liebesgaben in eine handliche und leicht versendbare Form zu bringen, hat eine neuartige Industrie entstehen lassen. In riesigen Mengen werden die genesten oder „konzentrierten“ Nahrungs- und Genussmittel hergestellt und finden reichenden Absatz. Bei genauer Prüfung vieler Liebesgaben stellt sich heraus, dass es sich vielfach um eine maßlose Ausbeutung handelt. So kommen Kaffeesäckchen in Blechbüchsen in den Handel, welche aus gemahlenem Kaffee mittlerer Qualität bestehen. Gewöhnlich

## „Nichts Besonderes!“

M.R.L. Jeden Tag sieht sie an demselben Platz Seinen Morgen, wenn der Regen dunst die noch brennenden Laternen in nassen Nebelschleier umkreist, wenn in den still balliegenden dunklen Häuserblocks ein Fensterloch nach dem andern hell wird. Die alte Zeitungsräuberin sieht da mit kläglich überdrücktem Gesicht, denn sie bleibt am Abend bis zur letzten Fahrzeit der Elektrischen auf ihrem Posten. In dem verschoben, viel zu großen Mantel verschwindet ihre düstige Figur fast; ihr kleiner, grauhaariger Kopf steht halb in dem hochgeschlagenen Kragen, halb in dem Wollschal. So geht ihr Tag zwischen Morgen-, Mittags- und Abendblatt hin.

In der Frühe bin ich einer ihrer ersten Kunden. Sie spricht nicht viel, aber wenn man seit August schon in „Geschäftsverbindung“ steht, hilft sich mit der Zeit doch so etwas wie eine Art Vertrautheit heraus. Sie sagt nicht so sehr von weitem und sagt mir, ehe das Geschäft abgeschlossen wird, schon vorher den Tagesauszug aus den Neugkeiten von den Kriegsschlagzeiten.

Einstmal — wir feierten gerade den Hindenburgtag in den masurenischen Seen und die Fahnen wehten in den Straßen — sagte sie, als ich ihr die Mittagsausgabe abholte, „Mein Herrscher war da, glorreich, auch bei!“ Ihre alte, zitterige Stimme sprach das, wie mir schien, ganz stolz in das Glaskengeläut hinein, das da von allen Läden der Stadt klang. Aber in den alten masurenischen Fensterrahmen platterte eine heimliche Angst.

„Das wusste ich garnicht, dass Sie auch einen dabei haben?“

Sie nickte wichtig: „Alle meine drei Baben sind mit drausen. Zwei in Russland und einer in Frankreich. Und der Franz, das ist der jüngste und noch nicht verheiratet.“ „Aha, und der war mit dabei in den Masaren, meinen Sie?“ Sie nickte lebhaft, während sie dabei auch den Zeitungsverkauf nicht verzögerte. „Meine Baben schreiben mir ständig —“ sie klang aufgereggt und nachdrücklich nach einem kurzen Seitenhören, das auf der Innenseite des Mantels eingeklappt ist. Sie brachte mir ein unerschöpfliches Paket Post, in die Hand, denn der Verkehr handelte und die Konkurrenz im Zeitungshandel ist groß.

Die kleinen Schätzjüge auf den liegenden Zeitungen, so oft gelesenen Karten sind halbverzerrt. Untertriebhaft sagt das: „— es geht gut voran, möge dir nur keine Sorge.“

Aber schon reckten die kalten, bageren Finger mit hastig

das Paket aus der Hand und die Mutteraugen schen sich fast erfrüßend an. Nur wie ich gehen will, hält sie mich bittend am Mantelarm fest: „Nicht mehr, wenn einer zurückkommt ist, kriegen dir zu Hause gleich Nachricht? Ich mein, wenn der Franz —“

„So natürlich — machen Sie sich nur keine Sorgen! Der spielt sicher eben vergnügt den Sieg, wie wir.“

Sie schenkt denkbaren Dankes an.

Die Glocken läuten noch immer. — In den nächsten Tagen sah ich ihre Miete aufgehoben heller und zuerst leichtlicher werden. Und eines Abends rief sie mir schon von weitem fröhlich zu:

„Er hat's Eiserne Kreuz!“

„Der Franz?“ „Ja! Bei den masurenischen Seen — wissen Sie — Und er ist gefordert! Die beiden anderen schreiben auch noch immer ganz gut.“

„Na dann müssen wir dem Franz unbedingt aber einschicken! Was hat er denn getan?“

Sie strahlte. „Ach — ach — vielleicht — eine elektrische Taschenlampe — die wollte er sogen — aber wenn sie mir feuer ist —“

Als Franz kriegt seine Taschenlampe und ich vier Wochen später eine hochrechte Samtkasette aus Galizien.

Die Tage gingen hin, die Wochen. Die beiden Baben liegen versteckt und für immer seidenflüssig im Lazarett —

„Doch sie nur wiederkommen!“ sagte die alte Frau und lächelte durch einen Tränenfleck. „Der Franz ist doch noch gefordert....“

Dann endet es eine Zeit, da die Flammenkerze an der Arbeit waren, die daheim am behaglichen Ofen nicht begreifen konnten, dass Tapferkeit und Mut in dem unerlösen Schatten der Regenwochen nicht vorwärts kommen können; dieselbe Zeit, da man während des Tagesschreibens und die Blätter einfach: „Es ist aber auch gar nichts vorangegangen, weder im Ofen noch im Bett!“

Sie selbst dämpfte nach neuen deutschen Siegesnachrichten und zog mir beim Blättern regelmäßig bei der alten Zeitungsschreibe mit der Frage: „Wieder nichts Besonderes?“

Das war ein hämisch-sarkastisch, als ich mit der selben Frage zu ihr kam, eilig, damit ich meine Hände nicht verfrorene.

„Sie soll ja im Lazarett nicht aus.“

„Wieder nichts Besonderes?“

Sie drehte plötzlich die Zeitung herum und in der hämende Hand riss sie eine Stelle in der Zeitungslücke:

„Blümchen, Franz, tot.“ stand da.

„Nichts Besonderes!“ sagte die alte Frau gerade auf die Frage eines Anderen und gab ihm die Zeitung. Beschwürt sah ich sie an, ihr kleines weikes Gesicht kam mir heute merkwürdig eingefallen vor. Ich wollte ihr die heiße Zeilnahme ausdrücken, aber sie stand in einem Gedränge von eiligen Fahrgästen, die sie ihr Blatt haben wollten. Meine Bohn kam. Daheim wartete jetzt pausbackige Blondköpfe auf mich. Wie ich zurücksaß, schalt ich mich herzlos.

Die alte Frau wartete weiter auf dem nun leeren Platz und der Regenwind drohte die gebrechliche Gestalt betrübe unzuhören. Sie stand da, den weißen Kopf tiefgefunden. Eine neue Bahn kam und mit ihr immer dieselbe unerträgliche Frage: „Wieder nichts Besonderes?“ und ihre gleiche müde, verneinende Antwort —

## Geschütz und Geschob

Th. W.

(Nachdruck verboten).

Im Weltkriege, der gegenwärtig die Völker Europas zum Kampfe auf Leben und Tod gegeneinander geführt hat, zeigten die wichtigsten und stärksten Waffen der modernen Kriegstechnik, die Geschosswaffen, ihren größten Triumph. Was wollen die Hieb- und Stachwaffen, mit denen sich etwa die homerischen Helden oder die Streiter in den Kriegen des römischen Zeitalters wie auch die Ritter des Mittelalters bewaffneten, bezagen gegen die Wirkung des Infanteriegewehrs, was alle sonstigen Künste und Hilfsmittel, die in den Kriegen jener Zeiten zur Anwendung gelangten und die zum Teil auch recht erhebliche Wirkung zu entfalten vermochten, gegen die vernichtende Wirkung des modernen Geschützes? Wahnsinnig, in dieser Wandlung des Waffentriebs und der Waffenlogik prägt sich einer der stärksten Unterschiede zwischen jenen Epochen der Welt- und Kulturgeschichte und unserem heutigen Zeitalters aus. Aber auch in unserer Zeit ist die Wandlung und Entwicklung der Technik der Geschosswaffen, Gewehre- und Geschütz, in unvorstellbaren und schnellstem Fortschritte beobachtet, und die Feuerwaffen, mit denen in dem gegenwärtigen Weltkriege die Heere um den Sieg ringen, sind beispielweise den Gewehren und Geschützen, wie sie noch vor einem halben Jahrhundert, etwa im Kriege von 1870 und 71, zur Anwendung kamen, an Kraft und Kampfwirkung nahezu ebensofort überlegen, wie etwa den ersten und ältesten Feuerwaffen den späteren feuerlosen Geschosswaffen, Steinwurfs, Bogen, Armbrust, Katapult, Sturmbrock usw. überlegen waren.

enthalten diese Röhrchen 12 Stück und kosten 40 Pf. Wiegt nur eine Packung 2 Gramm, so erhält man für 40 Pf. ganze 24 Gramm von diesem gemahlenen Kaffee, das also hierdurch 16 Mark kosten würde. Man kann unseren Feldgrauen für 40 Pf. gemahlenen Kaffee schicken, falls es durchaus Kaffee sein muß, so würden sie sich viel besser stellen. Ähnlich steht es mit den sogenannten Teebomben und Kakao-pulps. Sind nur diese Packungen auch noch vielfach zur Hälfte mit dem viel billigeren Zucker erzeugt, so ergibt sich eine noch viel schlimmere Übersteuerung des Käufers. Auch Bouillonpulps mit Ei verdienen Beachtung. Der gutgläubige Käufer ist der Meinung, daß es sich um ein hochwertiges Nahrungsmittel handelt, denn die Angabe „mit Ei“ ist sehr bestechend. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Surrogate für Fleischextrakte aus Pflanzenstoffen nachhaltig und bekämpflich sind. Derartige Surrogate, aus Hefe oder Magenmilch hergestellt, sind jedoch natürlich nicht von Fleischextrakt zu unterscheiden und enthalten wertvolle Nährstoffe. Immerhin muß man berücksichtigen, daß der Zusatz, ähnlich wie bei den Eierpulps, in vielen Würfeln nur in homöopathischer Dosis vorhanden ist. Außerdem zahlt man für einen wenigen Gramm schweren Würfel 10 Pf., wogegen ein ganzes Pfund bester Pflanzenleckerln vor dem Kriege für 85 Pf., jetzt für 1.50 Mark zu haben ist.

Zu diesem Kapitel schreibt uns Kollege R. G. vom Felde:

Aus Erfahrungen kann ich die Ausführungen des Nahrungsmittelchemikers im „Naturarzt“ nur unterstützen. Alle, die Liebesgaben ins Feld senden, möchte ich die Warnung richten: Kauf keine Kaffee-, Kakao- oder sonstige Lösungen.

Für gewöhnlich ist das Zeug nicht nur unverschämmt teuer, sondern oft auch großer Schwindel. So kaufte mir meine Frau in der Meinung es sei etwas gutes, Kakao-pulps, die noch Milch und Zucker enthalten sollten. Beim Abkochen hatte ich neben etwas gefärbtem Wasser unlösbares Gries im Kochgeschirr. Das Zeug schmeckte nach allem andern als nach Kakao. Ähnlich ist es gegenwärtig mit einer Masse Limonadenpulps und -Pulvern.

Wer Liebesgaben zu verschiedenen hat, dem möchte ich folgenden Rat geben. Sollte es Eßbares sein, so versendet keine Bonbons sondern eine harte Wurst, Ochsennauhsalat oder konservierte Fische. Sollte etwas Trinkbares sein, so ist zu bemerken, daß der Soldat sich Kaffee und Tee am besten aus diesem selbst kocht. Ein Päckchen Tee hält hier schon lange. Für kalte Getränke kommen am besten reine Fruchtsäfte in Betracht. Besonders sind dem Soldaten gute Zigaretten willkommen. Für bekannte Nichtraucher macht man natürlich Ausnahmen, versendet aber auch da keine Bonbons.

Anschließend hieran möchte ich gleichzeitig allen Kollegen der Heimat, die der Kollegen im Felde bisher gedacht haben, den herzlichen Dank aussprechen.

Auf die Anregungen eines Feldgrauen mögen die Kollegen auch achten, wenn sie Liebesgaben ins Feld senden.

### „Frieden“

Auch im deutschen Vaterlande gibt es Leute, für die der Patriotismus anscheinend nur ein Dekorativen ist, wenn man seinen Zweck erreichen will, das man aber wegwünscht, wenn man sich keinen Augen davon verspricht. Wie erbärmlich es gemacht wird, und wie man dann selbst mit Familien umgeht, deren Ernährer auf dem Schlachtfelde schwer verwundet wurde, zeigt treffend folgender Einschreibebrief an eine Frau deren Mann nach langer Lazarettheilung garnisonstümlich geworden war. Wir bringen den Brief zur Kennzeichnung der betreffenden Firma wörtlich zum Abdruck:

Eisenbahn-Gesellschaft Liblar, Bez. Köln, 7. 7. 1915.  
Liblar, Bez. Köln a. Rh.

Franz King

Einschreiben.

Duisburg-Meiderich  
Bronckhorststr. 50.

Das gerade die deutsche Technik auf dem Gebiete der Feuerwaffen, die größten Fortschritte erzielt hat und gerade sie es war, die die stärksten Waffen dieser Art erzeugte, ist mit einer der Burgschaften für den schlesischen Sieg der deutschen Heere gegen die numerische Übermacht der Feinde. Wir brauchen nur unser 42-Zentimeter-Mörser zu gedenken, die sich jedem bisher bekannten Geschütz als überlegen erwiesen haben, mit deren Hilfe es möglich war, selbst die stärksten und für unüberwindlich gehaltenen Festungen in einer kurzen Spanne Zeit zu erobern, und die eine so vernichtende Überraschung für unsre Gegner im Westen und Osten bedeuteten, um das Gesagte zu veranschaulichen.

Wein wir nun fragen, worauf die ungeheure Wirkung beruht, die die Feuerwaffen gegenüber jeder anderen Waffenart kennzeichnen, und welches beispielswise die Faktoren sind, die dem 42-Zentimeter-Geschütz ihre Überlegenheit über die Geschütze unserer Gegner verleihen, so müssen wir, um die Antwort hierauf zu finden, uns näher mit den Grundlagen der Wirkung von Geschütz und Geschütz beschäftigen. Der Fall ist versucht, zu glauben, daß die vernichtende und alles übertreffende Wirkung unserer 42-Zentimeter-Mörser lediglich auf dem großen Kaliber dieser Waffe beruht. Dem ist jedoch durchaus nicht so, was ja schon daraus hervorgeht, daß schon in den ersten Jahrhunderten der Anwendung der Feuerwaffen Geschütze gebaut und gebraucht wurden, deren Geschosse ebenso groß und schwer waren, wie diejenigen des „dicken Bert“ und doch ferner dieses in allen deutschen Säulen so volksstümlich gewordene Riesengeschütz doch keinesfalls das größte Geschütz ist, das die moderne Waffentechnik erzeugt hat. Denn es gibt auch gegenwärtig Geschütze von noch größerem Kaliber als das 42-Zentimeter-Mörser, nämlich Riesengeschütze, die jedoch nicht transporabel sind. Besessen wir uns daher einmal näher mit der Grundlage der Geschützwirkung.

Ein Geschütz wie überhaupt jede Feuerwaffe ist ihrer Wirkungsweise nach eine Vorrichtung, bestimmt der einem Körper von bestimmter Masse und zwanzigstprechender Form, nämlich dem Geschoss, eine Bewegung von bedeutender Geschwindigkeit erteilt und die Wucht oder, wie man auch sagt, die „lebende Kraft“, die dieser Körper infolge der ihm erteilten Geschwindigkeit besitzt, für zerstörende- und Vernichtungszwecke, wie sie die Kriegsführung erfordert, nutzbar gemacht wird. Das wird erreicht, indem innerhalb eines Metallrohres eine Pulvermenge zur Explosions gebracht und infolge des ungeheueren Drucks der sich hierbei bildenden Verbrennungsgase das Geschoss mit großer Gewalt herausgeschleudert wird. Je größer der Gasdruck, umso größer die

Wirkung erteilen Sie hiermit Ihre in unseren Häusern zu Köttingen innehabende Wohnung bis zum 15. Juli d. J. spätestens zu räumen. Sollte bis zu diesem Termine die Rückführung nicht erfolgt sein, werden wir dieses auf Ihre Kosten vornehmen lassen und uns dann auch für rechtliche Maßnahmen durch Einbehaltung Ihres ganzen Mobilars schuldig halten.

Hochachtungsvoll  
Hauptverkäufer der Westdeutschen  
Eisenbahn-Gesellschaft  
gez. (Unterschrift unleserlich.)



## Das Eiserne Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

**St. Kornthauer, Augsburg**

**C. Fabian, Barmen**

**Al. Wiehers, Barmen**

**Fritz Reinhardt, Rettwig**

**Hart, Sterkrade**

Es erwarben sich ferner die Kollegen:

**J. Gumpoldsberger, Altötting**  
die Tapferkeitsmedaille

**Otto Knödler, Schwäb.-Gmünd**

**Gustav Braun, Schwäb.-Gmünd**  
die silberne Verdienstmedaille

**Jos. Abele, Unterkochen**

**Peter Domogala, Unterkochen**  
die württemberg. silberne Verdienstmedaille.

Bis jetzt haben sich 439 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

So behandelt eine Firma die schwergeprüfte Familie eines unserer tapferen Soldaten, der sein Blut für die Verteidigung des Vaterlandes vergossen hat; der sein Bestes hingegeben, die Feinde aus unserem Lande, also auch von dem Eigentum der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft fernzuhalten! Es erübrigts sich, ein solches Vorgehen in gebührender Weise zu kennzeichnen, es sei hiermit nur öffentlich an den Pranger gestellt. Uebrigens ist dieser Vorgang auch ein überaus bedeckender Beitrag zu dem von vielen Seiten so hoch gepriesenen „Segen“ des Werkwohntungsweisen.

Geschwindigkeit und damit zugleich die Wucht und Wirkung des Geschosses. Das Wichtigste an diesem Vorgange ist, was wir als die Wucht oder die lebende Kraft des Geschosses bezeichneten. Jeder in Bewegung befindliche Körper besitzt eine lebende Kraft d. h. eine bestimmte Energie, durch die er befähigt ist, ein bestimmtes Quantum Arbeit zu leisten. Ein Stein, der aus einer gewissen Höhe und mit einer bestimmten Geschwindigkeit herabfällt, kann beispielsweise ein Loch in den Erdboden schlagen oder, wenn er mir gerade auf den Kopf fällt, den Schädel zertrümmern. Wenn ich nun auch gerade nicht behaupten möchte, daß die Zertrümmerung meines Schädels eine nützliche Arbeit in volkswirtschaftlichem Sinne ist, so ist es doch jedenfalls eine Arbeit im technischen Sinne, denn es ist hierbei eine bestimmte Kraft nämlich die Schwere des Steines, über eine bestimmte Strecke tätig, was das Wesen der Arbeit im technischen Sinne allein macht. In unseren Wassermühlen und Wasserturbinen abzunutzen wie die lebende Kraft fallender Massen, nämlich des Wassers, um auch volkswirtschaftlich leichte Arbeit zu leisten, während ein Eisenbahngesetz, der in voller Fahrt auf ein Hindernis läuft, mit der Zertrümmerung und Vermüllung des hierbei ausgerichtet wird, eine ungeheure zerstörende Arbeit verübt und in dieser Hinsicht der zerstörenden Arbeit des Geschosses gleich, nur mit dem Unterschied, daß bei diesem die Zerstörung beachtet, während sie bei dem Eisenbahngesetz einen programmwidrigen Unglücksfall darstellt. Je größer die Wucht des bewegten Körpers ist, umso größer ist auch die Arbeit, die er zu leisten vermag. Umso größer und stärker ist in unserem Falle die Wirkung des Geschosses.

Wo von hängt nun die Größe der Wucht oder lebendigen Kraft des bewegten Körpers, in unserem Falle also die Wucht des aus dem Rohre geschleuderten Geschosses, ab? Die Antwort darauf lautet: erstens von der Masse, zweitens von der Geschwindigkeit. Um das Verhältnis die ihm innerwohnende lebende Kraft oder Energie bestimmten, besser erkennen zu können, wollen wir uns eine kleine und ganz einfache mathematische Formel merken, die so leicht und einfach ist, daß sie auch dem Laien verständlich ist und ihm den Vorstell bietet, durch ihre Kenntnis die hier in Betracht kommenden Faktoren erst wirklich erkennen und verstehen zu können. Diese Formel lautet:

$E = P \times V : 20$  Das heißt, die Energie (E) über die lebende Kraft des in Bewegung befindlichen Körpers ist gleich dem Gewicht (P) des Körpers multipliziert mit dem Quadrat seiner Geschwindigkeit (V) dividiert durch 20. Die Begründung dieser Formel wollen wir uns verkennen, sondern nur darlegen, wie wir mit ihr das

## Wirtschaft und Technik

### Stand der deutschen Eisenindustrie im Monat Juni

Die westdeutschen Eisengießereien waren mit der Herstellung von Kriegsgut beschäftigt; eine Abteilung gegenüber dem Vorjahr ist nicht eingetreten. Auch der Geschäftsgang in den mittel- und norddeutschen Eisengießereien war im allgemeinen gut. Die Betriebe, welche Kriegsgut herstellten, waren teilweise bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Gegenüber dem Vorjahr ist im allgemeinen keine Aenderung eingetreten. Vereinzelt war die Beschäftigung reger als im Vorjahr. Der Erfolg durch weibliche Arbeitskräfte machte Fortschritte. Für die Herstellung von Kriegsgut wird mit zwei- oder dreifachen Schichten oder mit Überstunden gearbeitet. In einzelnen Betrieben wurden Lohn erhöhungen gewährt. Auch aus Sachsen liegen befriedende Berichte vor; gegenüber dem Vorjahr ist keine Aenderung eingetreten. In manchen Betrieben standen Lohn erhöhungen statt und wurde mit Überstunden gearbeitet. Die schlesischen Eisengießereien hatten ebenfalls reichlich Arbeit; gegenüber dem Vorjahr hat sich die Lage nicht geändert. Die Beschäftigung war zum Teil besser als im Vorjahr. Vereinzelt wurden Lohn erhöhungen, Überstunden und Sonntagsarbeit gemeldet. Auch aus Süddeutschland wird öfters gemeldet. In manchen Betrieben wurden dort Überstunden geleistet.

Die Stahl- und Walzwerke hatten fast durchweg reichlich zu tun. Die Betriebe, welche Kriegsgut herstellen, arbeiten zum Teil mit Aufspannung aller Kräfte; auch waren sie vielfach besser als zur gleichen Zeit des Vorjahrs beschäftigt. Den Arbeitsmangel verjüngte man durch vermehrte Einstellung weiblicher Kräfte sowie von Kriegsgefangenen zu beheben. Überarbeit bezw. Nachts- oder Sonntagsarbeit wurde vielfach geleistet; aus manchen Betrieben wurden auch Lohn erhöhungen gemeldet.

Der Verstand des Stahlwerkverbandes betrug nach den vorläufigen Ermittlungen im Juni dieses Jahres 318 952 t gegen 565 553 t im Juni 1914 und 288 566 t im Mai 1915. Davon entfallen auf Halbzug 77 804 t (gegen 130 998 t bzw. 62 002 t), auf Eisenbahnbaumaterial 154 736 t (252 056 t bez. 142 207 t) und auf Formteile 86 412 t (162 099 t bzw. 84 357 t).

Nach der Übersicht des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flussstahlherzeugung im deutschen Zollgebiet im Mai 1915 insges. 1 020 515 t gegen 1 012 334 im April 1915 und 1 588 972 im Mai 1914. Da die Zahl der Arbeitstage im Mai 1915 dieselbe war wie im April 1915 (24), ist die tägliche Erzeugung wiederum gestiegen (vom 42 180 t auf 42 521 t); ist aber natürlich infolge der eingeschränkten Arbeiterzahl hinter dem Mai 1914 (61 114 t) immer noch wesentlich zurück.

Auch die übrigen Zweige, Blechwalzwerke, Kleinfabriken und Blech- und Metallfabriken zeigen einen guten Geschäftsgang, besonders gilt das von den Blechwalzwerken. Auch aus der Drahtindustrie, besonders in der, welche Stacheldraht für die Drahtverhüte herstellt, kann günstiges berichtet werden.

Auch viele Zweige der Maschinenindustrie, z. B. die Herstellung von Werkzeugmaschinen, ebenso die Fabrikation von Erntemaschinen, hatten viele Aufträge zu erledigen; nur wenige Zweige der Maschinenindustrie, denen es nicht gelungen ist, ihre Betriebe auf Heereslieferungen einzurichten, litt unter Mangel an Beschäftigung.

So haben wir fast überall guten Geschäftsgang zu verzeichnen, und Überstunden sind erforderlich. Hier und da sind einige Lohn erhöhungen vorgenommen worden; das sind aber fast weiße Raben. Im allgemeinen ist trotz der teuren Lebensmittelpreise der Lohnsatz nicht in dem Maße gestiegen, wie es erforderlich ist, um einen Ausgleich zu schaffen. Bei den glänzenden Gewinnen, die die meisten Werke jetzt herauswirken, ist es auch Recht des Arbeiters, seinen Anteil zu verlangen, um über die schwierigen Zeitverhältnisse hinwegzukommen. Eine Aufbesserung seines Lohnes erhält der Arbeiter aber nur nicht, wenn er seine Faust in der Tasche

Arbeitsvermögen und die Arbeitsleistung eines in Bewegung befindlichen Körpers bestimmen können.

Je größer die Masse bzw. das Gewicht eines bewegten Körpers ist, umso größer ist seine Wucht, und ein Stein von 2 Kilogramm Gewicht, der aus einer bestimmten Höhe und mit einer bestimmten Geschwindigkeit herabfällt, hat, wie ohne weiteres klar ist, die doppelte Wucht wie ein Stein von nur 1 Kilogramm Gewicht und desselben Fallhöhe und Geschwindigkeit. Die Wucht eines bewegten Körpers wächst also in denselben Verhältnis wie sein Gewicht, wie es auch in unserer Formel ausgedrückt ist. Hinsichtlich seiner Geschwindigkeit verhält es sich jedoch anders. Nehmen wir an, wir haben zwei Körper von gleichem Gewicht, von denen der eine mit der Geschwindigkeit von 10 Meter, der andere mit einer solchen von 20 Metern in der Sekunde in Bewegung ist. In diesem Falle hat der letztere nicht etwa nur die doppelte, sondern die 4-fache (nämlich  $2 \times 2$ -fache) Energie. Bei einer Geschwindigkeit von 30 Metern in der Sekunde hätte er die 9-fache (nämlich  $3 \times 3$ -fache), bei 40 Metern Geschwindigkeit die 16-fache Energie wie der erste Körper. Das heißt also, die Energie oder lebende Kraft eines Körpers wächst mit dem Quadrat seiner Geschwindigkeit. Eine Zahl, mit sich selbst multipliziert, ergibt ein Quadrat; 4 ist beispielsweise das Quadrat von 2, 9 das von 3, 16 das von 4 usw.; die Schiebseite 2, 3, 4 usw. bedeutet das Quadrat von 2, 3, 4 usw.

Bevor wir nun nach unserer Formel das Arbeitsvermögen des bewegten Körpers berechnen, müssen wir auch ein Maß für die Arbeit haben. Wir berechnen und messen alle Arbeiten gleichzeitig, ob sie durch einen menschlichen Arbeiter oder eine Maschine, einen fallenden Stein, ein Geschoss usw. ausgeführt wird, nach Meterkilogramm. Und zwar ist 1 Meterkilogramm das Quantum Arbeit, das geleistet wird, wenn ein Körper im Gewicht von 1 Kilogramm um 1 Meter gehoben wird, oder was auf dasselbe herauskommt, wenn er um 1 Meter fällt. Wirkt ein Körper von 1 Kilogramm Gewicht um 10 Meter, so wird ein Körper von 10 Meterkilogramm geleistet. Eine Arbeit von 100 Meterkilogramm wird über natürlich auch geleistet, wenn ein Körper im Gewicht von 100 Kilogramm um 1 Meter oder wenn ein Körper von 10 Kilogramm um 2 Meter gehoben wird.immer ergibt die Zahl der Kilogramme, multipliziert mit der Zahl der Meter, die Zahl der Meterkilogramm und damit die genaue Größe der geleisteten Arbeit.

(Fortsetzung folgt)

Seite 128 - M. 88.

falls, sondern wenn er vereint mit seinen Arbeitskollegen sich der Welt ein Bild anschaut.

### Kriegsauswirkungen

Der 1. Jahrestag des Krieges, Am-Ges. in W. v. offiziell den Jahresbericht für 1914/15. Danach stieg der Umsatz von 2.418.615 auf 8.040.169 Mk. Der Gewinn beträgt nach reichlichen Abschreibungen 4.277.2761 Mk. gegen 1.280.739 Mk. im Vorjahr. Er hat sich also nicht als verdreifacht. Die Dividende wird von 12 auf 25 Prozent erhöht. Die Dividende erforderl. zwei Mk. Markt. Für Unterhüttung wird sonst Zincke vier en 5.000 Mk. angelegt. Der Vortrag beträgt auf neue Rechnung 1.560.424 Mk. oder 20 Prozent des Aktienkapitals von 7.500 Millionen Mark.

Die Maschinenfabrik Westfalia A. A. Ges. in Hertenkirchen erhöht ihre Dividende von 4 auf 12 Prozent. Der Gewinn beträgt 248.145 Mk. gegen 178.115 Mk. im Vorjahr. Auf neue Rechnung wurden 29.395 Mk. vorgetragen. Abschreibungen erforderl. 78.000 Mk. Der Bericht teilt mit, daß das Friedensgeschäft gering ist, doch liegt ein großer Bestand an Kriegsaufträgen vor, der gute Verstärkung sicher.

Die Gladbach Textilwerke vom Schmitz et al. teilen nach reichlichen Rückstellungen im Abschreibungen 20 Prozent Dividende gegen 0 Prozent im Vorjahr. Seit 3. Februar verleiht das Unternehmen regelmäßig 4 Prozent Dividende.

Auso überall glänzende Gewinne und Dividendenerhöhungen. Bei einer so guten Kriegskonjunktur dürfen die Lohn erhöhungen und Steuerzulagen der Arbeiterschaft nicht zurückbleiben. Sie zu erreichen, bedarf es aber der Kraft der Organisation, da der einzelne machtlos ist. Freut dem Verbande bei!

### Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 15. August die dreihundertjährige Wohlfahrtszeit für die Zeit vom 15. August bis zum 21. August gültig.

### Aus dem Verbandsgebiet

Siegen. In der Bürgergesellschaft hatten sich Sonntag, 12. August, 72 Delegierte von 19 Ortsgruppen und Säulen der Verwaltungsstelle Siegen um ihres Teiles zur Kriegstagung vereinigt, die einen beachtenswerten Verlauf nahm. Fast die Hälfte der Mitglieder des Bezirks, oder von 1200 rund 600, sind im ersten Kriegsjahr zu den Fahnen eingeschworen worden. 15 davon erhielten die Auszeichnung des „Eisernen Kreuzes“. Außerdem sind 40 Mitglieder in anderer Weise befördert worden. Weitere 18 befinden sich in Gefangenenschaft oder sind vermisst. Der Heldenstand fanden 16 Mitglieder. Diese Angeklagten zur Genüge den Heldenmut der heimischen Metallarbeiterchaft und wurde die Kriegstagung eröffnet mit einem Dankesgruß an die im Felde stehenden Krieger und mit einem chrenden Gedenken der gefallenen Helden.

Zu dem Vortrag über „Ein Jahr gewerkschaftliche Kriegsarbeil“, den Kollege Mauer hielt, lagen 2 gedruckte und ein in Maschinenschrift hergestellter, ausführlicher Bericht vor, welcher eine Fülle von geleisteter kriegssicherlicher Arbeit enthielten. Bei der Kriegsausbruch auch das heimische Erwerbsleben vor Jahresfrist erschüttert, erfuhr der Umstand, daß die Rohstoffversorgung im Siegerländer, Nassauer und Westerwaldschafft gebiet von 65.843 Tonnen auf 28.603 Tonnen im ersten Kriegsmonat herabgesetzt ist. Erst in den Monaten Oktober und November zeigt sich wieder ein allmählicher Aufstieg. Fast alle Sparten der heimischen Metallindustrie haben in rückläufigen Kriegszeiten gute Belebungs- und Verdienstmöglichkeit. So bei dieses Jahres bezug die Rohstoffversorgung in den genannten Gebieten 68.437 Tonnen und ist also bald wieder ihr Stand, wie vor dem Kriege erreicht. Die Preise für Roheisen und Walzwerkerzeugnissen sind ebenfalls gewaltig gestiegen. Mit dem Stand der Industrie ist mehr oder weniger auch die wirtschaftliche Lage der Arbeiter gesunken und gesunken. Der Arbeitslosigkeit als dem grössten Leid der Arbeiter und in den 40 Mitgliedern zu Kriegsbeginn betroffen wurden, galt es durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und durch Auszahung von Arbeitslosenzulage durch die Organisation entgegen zu treten, was auch in geopem und erfolgreichen Maße geschehen ist. Später kommt die Arbeitsaufteilung, insbesondere von geistigen Berufen, reichsweite Dienste geleistet werden, was auch von manchen Werken erkannt wurde.

Die Gesamttaffine in nahmen fortwähren im Geschäftsjahr 16.470.60 Mk.; berücksichtigt 252.05 Mk. für trügerische Zeiträume mit den Verbandskriegsontos. Für Unterhüttungen wurden vor insgesamt: Arbeitslese 4.885.53 Mk., Kriegsgegenwart 1.520.00 Mk., Sterbegeld 670.01 Mk. Et. bescheiden für die Mitglieder im Felde 555.52 Mk., Reise- und Untergangszulage 139.00 Mk. Sonstig Ar. geben 5.280.67 Mk. jedoch also eine Gesamtabrechnung von 12.881.75 Mk. der jahrlinge gegenüber steht. 182 Mitglieder konnten im ersten Kriegsjahr für den Verbanden genommen werden.

Die Zahl der Versammlungen, in welchen unter Beide Vorstände hielten, betrug in dem Kriegsjahr 137, außerdem wurden 202 Sitzungen abgehalten. Al. Kriegschriften wurden von der Geschäftsstelle angefertigt oder vertreten 200 Stück. Dieselben wurden auf, nebst dem rückläufigen inneren Verbandsangebot, den Kriegern alle 14 Tage ins Felde gebracht. 25 Nachschlagewerke für die Haltung zu eigenen Vorträgen wurden den Zentralstellen & Bäderen und Großstädten, sowie sonstiges Material über die wichtigsten Kriegsgefechte und Vorfällen zu zuführen. Al. 17 Al. Beiträge erzielende Sitzungen oder an das Werk abgezogen wurden, allgemein oder vereinzelt, 78 Artikel oder zeitiges geschrieben, die zum Teil kritischen, am anderen aber erstaunlich lehrreichen Natur waren. Eingaben und Geschenke wurden 121 oder ungefähr 119. Daraus gingen 2 durch Verleihung von Reichsverdienstordnungen an Kriegerinnen, 5 an Reichskommandos, 2 an Regierungspräsidenten, 12 an Landräten, 14 an Gemeindebehörden und 8 an Abgeordneten. Die jahrlinge wurden insbesondere für Kriegerstaven geehrt.

Eine persönliche Vorstellung des Beamten bei den verschiedenen Behörden erfolgte 11 mal, zumeist mit vollem Erfolg. Die Zahl der unentgeltlich und kostenlosen Kriegerreisen erzielten, mündlichen und schriftlichen Rechenschaft zu führen kann, auf mehr als 300 geschätzelt werden.

Auch betreffs Aburthe von beabsichtigten Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurde manches erzielt. Die Bestrebungen der Arbeitergemeinschaft der Metallarbeiterorganisationen, insbes. der Steuerung der Lebensmittel eine Verdiensterhöhung für die Metallarbeiter zu erringen, haben bis jetzt in 10 erzielten Werken einen vollen Erfolg mit sich gebracht. Um die Regelung nicht nur zu fördern, und nun eine Überprüfung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse während der Kriegszeit zu gewinnen, hat der christliche Metallarbeiterverband Erhebungen vereinbart. Wenn die eben auch noch nicht vollständig zum Abschluß gekommen sind, und durch die verschiedensten Verhältnisse sehr erschwert wurden, so geben sie doch als zuverlässige Stichproben ein berechtigendes Bild der Lage. Daraus hatten 324 ermittelte Arbeiter, die in 32 Betrieben beschäftigt sind, in welche ein durchschnittlich's Alter von 33,13 Jahren haben einen durchschnittlichen Verdienst von 51,7 Pfg., 131 Männer erzielten eine Verdiensterhöhung von durchschnittlich 5,6 Pfg. pro Stunde. 143 Arbeiter erhalten keine Verdiensterhöhung und 47 von den erzielten Arbeitern geben eine Verdienstverminderung von durchschnittlich 5,1 Pfg. pro Stunde an.

Hann. Nach Paragraph 18 unserer Satzungen erhalten unsere Verbandsmitglieder bei Streitigkeiten, die im Lohn- und Arbeitsverhältnis ihren Grund haben, unentzündlich Rechtschutz. Bisher wurden die mündlichen Auskünfte auf unserer Geschäftsstelle erzielt, desgleichen die notwendigen Schriftsätze basalistisch angefertigt. Von 1. August an, erzielt das heilige kath. Arbeiterssekretariat unsere Kollegen den Rechtschutz. Jedes Mitglied des Rechtschutz haben will, erhält auf unserer Geschäftsstelle gegen Vorzeigung seines Verbandsbuches einen auf seinen Namen lautenden Ausweis. Ist unser Büro geschlossen, dann verabsolutiert die Geschäftsstelle des christlichen Bauarbeiterverbandes die Bescheinigung. Gegen Auskündigung des Auskunfts erzielt das kath. Arbeiterssekretariat, Höhere das Gewünschte.

### Geld eingänge bei der Hauptkasse Monat Juni

Peine 242.30, St. Georgen 18,24, Amern St. A. 91,62, Heilbronn 1,24, Aachen 1000,-, Lauf 13,33, Meissen 14,19, Allötting 66,89, Rems 35,-, München 1000,-, Leipzig 24,38, Werbühl 300,-, Schwedt 38,19, Kaiserslautern 97,98, Freising 115,60, Rottenburg 11,-, Sontheim 33,88, Stuttgart 400,-, Düsseldorf 1000,-, Roth 65,56, Tübingen 151,18, Dingelstädt 42,85, Sena 23,20, Bromberg 14,85, Markt Reichenbach 57,25, Thale 19,10, Osnabrück 150,-, Bielefeld 100,-, Stettin 224,73, Sisselburg 167,75, Unterhohen 153,46, Neisse 84,41, Nürnberg 1994,49, Eisenburg 58,51, Berlin 300,-, Wolfenbüttel 22,40, Lampertheim 62,06, Heidelberg 99,05, Hagen 700,-, Danzig 238,34, Hamm 31,34, Köln 3000,-, Mannheim 1000,-, Münster i. Westf. 94,04, Neckarsulm 43,49, Pognitz 135,18, Bielefeld 103,-, Osnabrück 200,-, Wiesbaden 25,41, Offenbach 799,18, Fulda 57,36, Esslingen 9206,15, Frankfurt 1157,99, Mühlhausen 36,71, Säkessind 63,30, Salzgitter 96,20, Bergen 59,92, Aachen 1000,-, Böckel 98,35, Gelsenkirchen 448,04, Ravensburg 74,10, Schleißheim 180,16, Hanau 41,82, Erfurt 55,10, Oberelsäßtadt 104,57, Mainz 178,70, Werbühl 400,-, Konstanz 38,72, Bautzen 87,96, Olberg 290,-, Sisselburg 150,-, Göppingen 176,50, Sisselburg 150,-, Aue 23,21, M. Gledbach 800,-, Menden 500,-, Olpe 215,13, Delde 300,-, Regensburg 9,12, Kiel 359,37, Müllheim-Oberhausen 1349,60, Ulm 149,34, Augsburg 733,07, Duderstadt 22,01, Bochum 711,35, Oggersheim 84,08, Frankfurt 128,58, Hildesheim 301,-, Reichenstein 14,15, Lembrecht 2,20, Tr. Wies 108,11, Siegen 678,33, Crefeld 100,-, Oker 216,24.

### Sterbetafel



Mehr noch. Am 19. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied Willi. Eßer, im Alter von 61 Jahren an einem Lungenerleiden.

Königsbrück. Am 19. Juni verschied unser langjähriger Kollege Joh. Steinsträßer, Drahtarbeiter, an allgemeiner Schrödche im 62. Lebensjahr.

Ehre ihrem Andenken!

### Vereinigungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Vereinigt ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 15. August 1915:

Düsseldorf. Vormittags 10½ Uhr im oberen Saale des Paulushauses Generalversammlung der Ortsverwaltung. Erscheinen jedes Verbandskollegen ist Pflicht. Eisen-Segeroth. Abends 8 Uhr bei Landenberg, Freiburgstraße 55.

Eisen-Bergedorf. Abends 7 Uhr bei Knepper, Hochstr. 30. Nachmittags 4 Uhr im „Westfälischen Hof“, Nordstraße, Vertrauensmännerversammlung.

Sonntag, den 22. August 1915:

Lippstadt. Vormittags 11 Uhr bei Molitor, Südtor. Referent: Kollege Bitbol, Hamm.

Ganz vorzüglich und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten  
**Kirpys-Krüll** Nr. 25 % Pfg. 25  
Nr. 30 % Pfg. 30,  
überall räuchlich!  
Oldenkott — Rees am Rhein.

Während der Kriegszeit empfehlen wir:

**Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung** von Dr. jur. Karl Meyer. 100 Seiten. 1 Mk. und 10 Pfg. Porto.

**Ein Volk in Waffen.** Den deutschen Soldaten und ihren Angehörigen gewidmet von dem schwedischen Forscher und Schriftsteller Sven Hedin. 192 Seiten mit vielen Abbildungen. Preis 1 Mk. und 10 Pfg. Porto.

**Atlas des Kriegs-Echo.** Sehr gute Einzelkarten der verschiedenen Kampflinien vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz. Preis nur 25 Pfg. Auch als Feldpostbrief mit 10 Pfg. Porto zu versenden.

**Echo vom Niederrhein, Duisburg.**